

# Checkliste Gesundheitliche Chancengerechtigkeit für ein BGF-Projekt

Explizite Zielgruppen:

Definierte Zielgruppen:

1 Vorprojektphase und Konzept	groß- teils	teil- weise	kaum
1.1 Wurde die Ausgangssituation im Unternehmen in Hinblick auf Aspekte gesundheitlicher Chancengerechtigkeit ausreichend analysiert und im Konzept beschrieben?			
1.2 Sind dementsprechend relevante Zielgruppen und für diese wichtige Themen im Konzept berücksichtigt und schlüssig begründet?			
1.3 Geht aus den gesetzten Projektzielen hervor, dass das Projekt explizit gesundheitliche Chancengerechtigkeit anstrebt?			
1.4 Geht aus dem Projektkonzept die Förderung betrieblicher und struktureller Ressourcen für die Zielgruppen sowie die Förderung der persönlichen und sozialen Ressourcen der Zielgruppen hervor?			
1.5 Ist im Konzept klar beschrieben, wie die Erreichbarkeit der relevanten Zielgruppen gelingen soll?			
1.6 Sind Vertreter:innen der Zielgruppen angemessen in die Projektstrukturen eingebunden?			
1.7 Sind die Führungskräfte mit unmittelbarem Zugang zu den relevanten Zielgruppen ausreichend informiert und sensibilisiert bzw. entsprechende Interventionen im Konzept geplant?			
1.8 Gewährleisten die im Konzept bereits festgelegten Interventionen die Erreichung der Zielgruppen?			
1.9 Treffen die im Konzept bereits festgelegten Interventionen die Bedarfe dieser Gruppen?			
Erfolge, Verbesserungsmöglichkeiten, Maßnahmen (Notizen):			

2 Diagnose	groß- teils	teil- weise	kaum
2.1 Werden in der Diagnose Instrumente eingesetzt, mit denen alle Mitarbeiter:innen erreicht werden können?			
2.2 Wurden die eingesetzten Diagnoseinstrumente auf ihre Eignung für die relevanten Zielgruppen überprüft und entsprechend adaptiert?			
2.3 Wurden Vorkehrungen getroffen, damit die Diagnoseinstrumente auf die relevanten Zielgruppen inhaltlich und organisatorisch ausgerichtet sind? (z. B. Übersetzung oder Hilfestellung aufgrund fehlender Deutschkenntnisse, zeitliche Organisation unter Rücksichtnahme von Schichtdiensten oder Mehrfachbelastungen, gezielte Motivation schwer erreichbarer Gruppen)			
2.4 Werden in der Diagnose Daten erhoben oder gesammelt, die es ermöglichen, Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen von Mitarbeiter:innen/Mitarbeitern in Bezug auf den sozioökonomischen Status sowie die Arbeits- und Lebenssituation zu zeigen?			
2.5 Werden in der Diagnose Informationen zu wesentlichen, die gesundheitliche Chancengerechtigkeit förderlichen Ressourcen erhoben oder bestehende Informationen dazu ausgewertet?			
2.6 Ist auf Basis der Diagnoseergebnisse zu den Ressourcen und Anforderungen der relevanten Zielgruppen eine bedarfsorientierte Maßnahmenplanung möglich?			
Erfolge, Verbesserungsmöglichkeiten, Maßnahmen (Notizen):			

3 Planung der Interventionen/Maßnahmen	groß- teils	teil- weise	kaum
3.1 Fließen in die Interventionsplanung sowohl die Sichtweisen der Zielgruppen als auch jene von Expertinnen/Experten ein?			
3.2 Werden bei der Planung von Maßnahmen die spezifischen Bedürfnisse sowie Arbeits- und Lebensrealitäten der relevanten Zielgruppen entsprechend berücksichtigt?			
3.3 Ist die Stärkung und Weiterentwicklung vorhandener Ressourcen und Potenziale bei den Zielgruppen ein zentraler Bestandteil und ein wichtiges Ziel der geplanten Maßnahmen?			
3.4 Wird in der Planung von Interventionen der Ganzheitlichkeit von Gesundheit ausreichend Rechnung getragen? (Verhalten-Verhältnisse, körperliche und psychische Gesundheit, Gesundheit-Bildung, Arbeit-Privat)			
3.5 Werden bei der Interventionsplanung nachvollziehbare Schwerpunkte für die relevanten Zielgruppen gesetzt?			
3.6 Gewährleistet das geplante Kommunikationskonzept zum Projekt und den Maßnahmen, dass wirklich alle Mitarbeiter:innen informiert sind?			
Erfolge, Verbesserungsmöglichkeiten, Maßnahmen (Notizen):			

4 Umsetzung	groß- teils	teil- weise	kaum
4.1 Sind die relevanten Zielgruppen ausreichend in die Projektumsetzung eingebunden?			
4.2 Werden, wenn nötig, Maßnahmen ergriffen, damit die Steuerungsgruppe bzw. das Projektteam die Perspektive dieser Gruppen einbezieht?			
4.3 Erfolgt eine Schulung und die laufende Einbindung von Multiplikatorinnen/Multiplikatoren mit direktem Zugang zu den Zielgruppen?			
4.4 Erfolgt die laufende Information und Teilnahmemotivation durch die direkten Vorgesetzten?			
4.5 Ist das Angebot so strukturiert, dass die Zielgruppen leicht erreicht werden können (z. B. zeitlich, räumlich, Kosten)?			
4.6 Berücksichtigt das Angebot Hürden, die die Zielgruppen beim Zugang haben könnten (z. B. Sprachdefizite, Barrierefreiheit)?			
4.7 Setzen die Maßnahmen unmittelbar an der Arbeits- oder Lebensrealität der Zielgruppen an (z. B. direkter Bezug zu einer konkreten Arbeitssituation)?			
4.8 Zielen einzelne Maßnahmen insbesondere auch auf die Arbeitsgestaltung und die Veränderung von Rahmenbedingungen für die Zielgruppen?			
4.9 Setzen die Maßnahmen im Sinne der Ganzheitlichkeit auch bei der psychischen Gesundheit an?			
Erfolge, Verbesserungsmöglichkeiten, Maßnahmen (Notizen):			

5 Evaluierung und Nachhaltigkeit	groß- teils	teil- weise	kaum
5.1 Werden laufend Daten zur Umsetzung und Zielerreichung in Bezug auf die relevanten Zielgruppen erfasst und werden diese Informationen für die Projektsteuerung genutzt?			
5.2 Werden Erfahrungen und Unterschiede zwischen den relevanten Gruppen dokumentiert?			
5.3 Wird bei der Evaluation der Wirkungen des Projekts überprüft, ob es Unterschiede zwischen den Zielgruppen gibt und ob das Projekt zum tatsächlichen Abbau gesundheitlicher Ungleichheiten beigetragen hat?			
5.4 Wird Gesundheitsförderung in die bestehenden betrieblichen Strukturen, Abläufe, Prozesse und Entscheidungen integriert?			
5.5 Gibt es Zuständige bzw. Ansprechpersonen für Gesundheitsförderung im Betrieb?			
5.6 Ist der Einsatz der Multiplikatorinnen/Multiplikatoren weiterhin gewährleistet?			
5.7 Ist gesichert, dass die Gesundheitsförderung von der obersten Führung bis zur untersten Führungsebene mitgetragen wird?			
Erfolge, Verbesserungsmöglichkeiten, Maßnahmen (Notizen):			